

## Predigt über Offenbarung 5, 1-14; 1. Advent, 03. 12. 2017, Ispringen

„Und ich sah in der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, beschrieben innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen?

Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde, konnte das Buch auf tun noch es sehen. Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen.

Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel. Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß.

Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen, und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.

Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Wesen und um die Ältesten her, und ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend und vieltausendmal tausend; die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier Wesen sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.“

Ihr Lieben,

na, das nenne ich mal einen Hirtenbrief!!!  
Und alle anderen Hirtenbriefe, die danach geschrieben wurden, sollten sich ganz gewiss mehr als nur eine Scheibe von diesem Hirtenbrief abschneiden.

Das ist ein Hirtenbrief der höchsten Kategorie. Und ich meine damit die ganzen 22 Kapitel der Johannesoffenbarung. - Ja, ich weiß, wer da mal reingeschaut und schon mal versucht hat zu lesen und zu verstehen, der kommt sehr bald zu dem frustrierenden Ergebnis: *„Das versteht doch kein normaler Mensch! Wer kann diesen Hirtenbrief heutzutage schon lesen?“*

Ja, so ist es. Seine Sprache und die Bilder vor 2000 Jahren sind für uns vielfach unverständlich, stellenweise sogar missverständlich. Und darum wagt man sich nicht so richtig ran, an diesen dennoch – aus meiner Sicht - sensationellen Hirtenbrief.

In den ersten Kapiteln, insbesondere 2 und 3, bezieht der Hirte, der Schreiber dieses Hirtenbriefes, eine klare Position. Er schaut auf seine 7 Gemeinden in Kleinasien, der heutigen Türkei, und nimmt deren Zustand und Gemeindeleben sorgsam und unbestechlich, mit klarem Blick und klaren Wor-

ten unter die Lupe. Der Hirtenbriefschreiber – es ist der erhöhte Herr Jesus Christus – erschildert aus seiner Sicht realistisch das jeweilige Gemeindeleben und geht ausführlich darauf ein. Er lobt und tadelt, er ermahnt manche Gemeinde und legt den Finger auf offene Wunden, er erweckt Hoffnung, und er tröstet. Die ganze Breite einer hirtenbrieflicher Seelsorgearbeit kommt in den 7 Sendschreiben an die 7 Gemeinden zum Tragen. Und das Wertvollste an diesem Hirtenbrief durchzieht schließlich alle nachfolgenden Kapitel. Es ist ein riesengroßer Trost, den der Hirtenbriefschreiber über seinen Gemeinden ausschüttet. Denn er weiß und sie wissen es: Sie haben nichts nötiger als das: Trost. Trost bedeutet für sie Halt und Hoffnung. Trost bringt mit sich eine Perspektive und neuen Lebensmut. Trost fängt sie alle auf. Und er tröstet von Anfang an bis hin zum Ende. - Der große Hirtenbriefschreiber tröstet. Das ist seine größte Aufgabe. Denn er sieht sie alle, ihren Zustand, und da gibt's nur eins: Hier muss getröstet werden.

Und wer muss getröstet werden? Er weiß es! Er tröstet die Aufgewühlten und die Ängstlichen; er ist mit seinem Trost nahe denen, die völlig verunsichert sind; er tröstet die Lebensmüden und die Kranken; er tröstet auch die Verzweifelten, die Panischen und die Resignierten. Sie alle bekommen einen herrlichen Trost zu hören. Und dieser Trost entspringt dieser Hirtenbriefbotschaft. Sie lautet:

*„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich vbin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ich verfüge mit meiner Allmacht über Tod und Leben. Fürchte dich nicht, denn ich bin der, der alles in seinen Händen hat. Ich bin der, der alles regiert und der dich durch alle Zeiten deines Lebens hindurch begleitet, bis hin zu*

*einem guten Ausgang deines Erdenlebens und zu einem guten Eingang in dein neues Leben. Fürchte dich nicht! Vertrau mir!“*

Ihr Lieben, das ist der Tenor, das ist der rote Faden, der sich durch diesen 22 Kapitel langen Hirtenbrief hindurchzieht. Trost durch Vertrauen, Vertrauen zu dem Höchsten, Trost durch das Wissen um Geborgenheit bei dem, der derzeit und allezeit auf dem Thron der Herrschaft sitzt, der die Regentschaft hat über Himmel und Erde.

Um diesen gottvertrauenden Trost geht es dem Hirtenbriefschreiber. Dazu eine kurze Situationsanalyse: seine Schäfchen laufen wie aufgeschreckte Hühner verängstigt und verzweifelt durch das Leben. Von allen Seiten erfahren sie Druck. Die Christenverfolgung war seinerzeit das große Leidensthema. Von allen Seiten werden sie eingeschüchtert, sie haben keine Hoffnung, sehen alles schwarz, die alltäglichen Sorgen um das Leben fressen sie förmlich auf, und sie möchten am liebsten den Glauben hinschmeißen und die Hoffnung und die Zuversicht aufgeben.

Johannes äußert stellvertretend für alle damaligen Christenmenschen, wie ihnen zumute ist und wie sehr sie alle Trost nötigen haben. **„Und ich weinte sehr.“** - **„Und ich weinte sehr.“** Es waren Tränen der Verzweiflung und der Hoffnungslosigkeit, deprimiert, von Resignation geplagt und von Todessehnsucht gezeichnet. Gibt es noch eine Zukunft? Wem kann ich vertrauen? Wer ist eigentlich der Herr über allem?

In einer Vision schließlich bekommt Johannes zu sehen, dass es Antworten auf die vielen Fragen und Nöte gibt. Sie stehen geschrieben, aber er kann sie nicht lesen. Die Antworten sind ihm verborgen. Sie stehen in einem Buch mit sieben Siegeln versiegelt, d. h. sieben = Zahl für Vollkommenheit, also

vollkommen verschlossen ist dieses Buch. Und niemand scheint würdig zu sein, dieses Buch in die Hand zu nehmen, es zu öffnen, zu lesen und zu verstehen und das Heft, den Inhalt in die Hand zu nehmen.

In diesem Buch steht der Fahrplan Gottes mit seiner Welt und mit seinen Menschenkindern. Aber es scheint niemanden zu geben, der dieses Buch öffnen kann und darf.

**„Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen.“** - Ist denn da niemand, der die Pläne Gottes einsieht, der sie lesen und verstehen kann? - Ist denn da niemand, dem wir uns darum anvertrauen können, weil er sich darum kümmern wird, dass Gottes Heilspläne durch die Geschichte hindurch zu einem guten Ende finden? - Ist denn niemand, der uns bei aller Widersprüchlichkeit des Lebens begleitet und Hoffnung zuwachsen lässt, der uns durch das Chaos des Lebens hindurchretten wird?

Und mitten in dieser Ratlosigkeit und Verzweiflung passieren plötzlich Dinge, die aus der Angst befreien und aus allem Pessimismus herausreißen. Denn aus dem Hirtenbrief fließt jetzt spürbarer Trost heraus. Fürsorglich und einfühlsam wendet sich eine Himmelsgestalt an den weinenden Johannes: **„Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.“**

Von wem ist da die Rede? Der „Löwe aus Juda“?

Der Löwe galt damals als der König der Tiere, als Herrscher unter den Tieren. Und so war er ein Sinnbild für den König eines Volkes. Er gilt als der Herrscher, dem sich alle beugen müssen. Der Löwe aus dem Stamm Juda ist darum Sinnbild für den König und Herrscher Jesus Christus, geboren aus dem

Geschlecht Juda, dem königlichen Geschlecht Davids. Dieser Löwe hat überwunden, so heißt es, und gemeint ist damit: überwunden hat er den Tod. Der Löwe hat den Urfeind des Lebens besiegt. Wer wollte da nicht an Ostern denken und davon erzählen, falls jemand fragen sollte, was es mit diesen Worten auf sich hat?

Das ist die erste Trostbotschaft: Es gibt einen, der für alle Zeiten der Herr ist über Tod und Leben. Es gibt den einen Herrn Jesus Christus, stark und unbezwingbar wie ein Löwe. So hat Christus gekämpft und gesiegt. Der Tod hat genau diese Unbezwingbarkeit am Ostermorgen zu spüren bekommen und festgestellt, dass er nichts gegen diesen Christus ausrichten kann. – Der Löwe aus Juda steht für das Leben nach dem Tod.

Und plötzlich verwandelt sich der Löwe in ein Lamm, so sagt es die Vision. **„Und ich sah ... ein Lamm stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen.“** D.h. vollkommene Kraft und vollkommene Allwissenheit. **„Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß. ... und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte.“**

Das Lamm Gottes, wir kennen es. Es ist unser Herr Jesus Christus, der uns mit seinem Opfertod von Sünden erlöst hat, um uns mit Gott zu versöhnen. Dieses Lamm öffnet das Buch mit den sieben Siegeln und gibt damit zu erkennen: Ich bin der Herr über die geschichtlichen Abläufe auf der Erde.

Im Folgenden berichtet der Hirtenbrief dann von düsteren Szenarien, die sich auf der Erde abspielen und unter den Menschen Angst und Schrecken verbreiten.

Es sind lebensbedrohliche Szenarien, die es zu jeder Zeit gab und bis heute gibt.

Doch das alles hat jetzt seine letzte Grausamkeit verloren. Denn am Ende der Geschichte stehen nicht das Chaos und nicht der Tod, sondern der Löwe und das Lamm. Die Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus wird alles überragen. Der Tod wird abgelöst durch das Leben, und Sünden werden vergeben um des Lammes willen.

Ihr Lieben, mit diesem Trost sollen wir leben - zuversichtlich und voller Hoffnung. Trotz all der Ereignisse, die darauf abzielen, uns die Zuversicht und die Hoffnung und das Gottvertrauen rauben zu wollen. Unser Trost ist der Löwe aus dem Stamm Juda. Er hat für uns den Tod überwunden. Unser Trost ist das Lamm Gottes. Jesus Christus ist sein Name. Er hat uns durch sein Lebensopfer versöhnt mit Gott und uns eine neue Zukunft eröffnet in einer neuen Welt, die Gott erschaffen wird. – Und darum können wir getröstet auch durch manche Schreckensszenarien des Lebens gehen. Denn unser Vertrauen gehört Jesus Christus. Er ist der Herr über alles. Diesen Trost spendet uns der Hirtenbriefschreiber.

**„Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, höre ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“**

Ich höre, wie ein anderer auf diesen Hirtenbrief antwortet und sagt: **„Ja, auch ich bin gewiss, dass uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“**

Ihm gehören wir, denn er hat uns für sich erworben. Das, ihr Lieben, ist ein wahrhaft tröstlicher Trost. – Na also, das nenne ich mal einen Hirtenbrief!

Amen.